

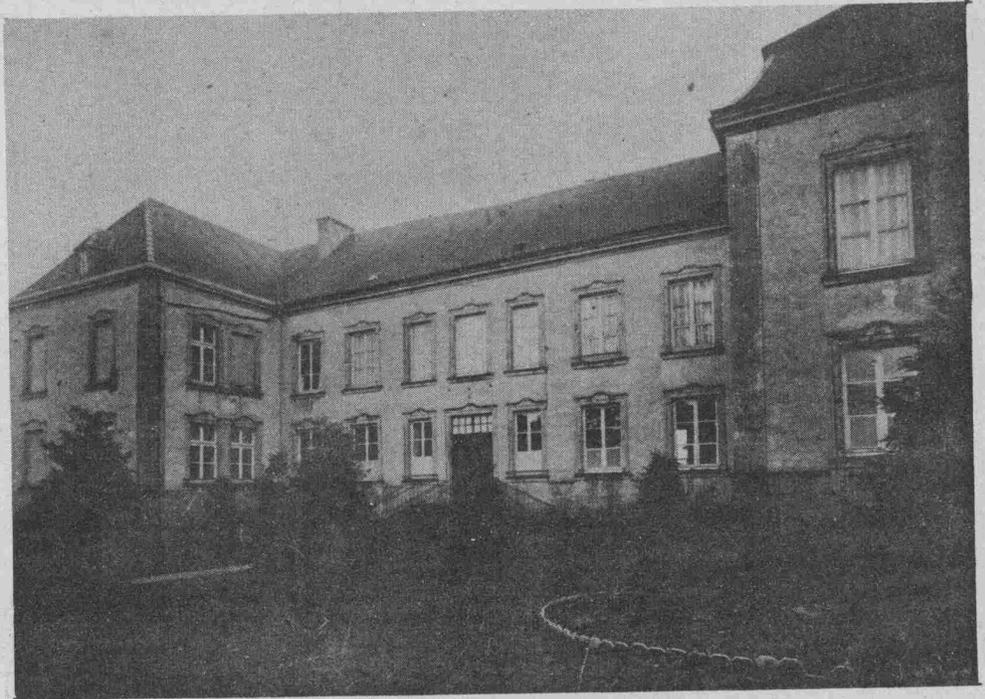
In der Blindenanstalt in Berburg.

Blind sein! Haben Sie sich schon einmal in die Tragik dieses trostlosen Zustandes hinein gedacht? Das Augenlicht, dieses kostbarste aller Erdengüter, wie selbstverständlich nehmen wir Sehenden es hin.

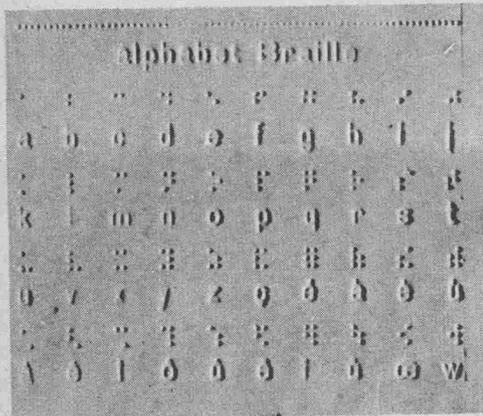
Nicht mehr den Sonnenschein zu sehen, noch die prangende Natur; sich durch die Nacht des Lebens tasten zu müssen mit leeren Augen, Tag um Tag, hast Du es schon bedacht? Und doch: Wieviel Tausenden unserer Mitbrüder ist dieses herbe Schicksal beschieden; wieviel Tausende hat allein der letzte Krieg des Augenlichtes beraubt?

Wohl hat die Wissenschaft in der Heilung Halberblindeter heute grosse Fortschritte aufzuweisen; aber zahlreich, allzu zahlreich sind jene — Blindgeborene oder Blindgewordene — denen das Leben eine einzige, lange, undurchdringliche Nacht ist. Diesen Aermsten unter den Armen zu helfen, ihnen ihr Schicksal nach Möglichkeit zu erleichtern, ist das Werk zahlreicher Menschenfreunde.

In früheren Zeiten war der mittellose Blinde das unglücklichste aller Geschöpfe. Jegliche Arbeit blieb ihm versagt, und nur durch Betteln in den Strassen oder an den Kirchenportalen konnte er sein ärmliches Leben fristen. — Es handelte sich bei der Blindenfürsorge demnach vor allem darum, den seiner Sehkraft Beraubten in den Stand zu setzen, sein Leben selbst zu verdienen; damit schwand das bedrückendste Gefühl dieser Bedauernswerten, von der Wohltätigkeit seiner Mitmenschen abzuhängen.



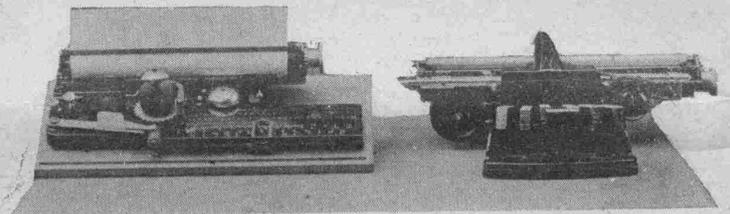
Gesamtansicht des Hauptgebäudes der Berburger Blindenanstalt.



Blindenalphabet nach Braille.

Der Begründer der Blindenfürsorge war Haym.

Aber nicht nur körperliche Arbeit konnte die Blinden über ihr Schicksal hinweghelfen; die Bildung sollte ihnen der grosse Trost in ihres Lebens Nacht werden. Heute lesen und schreiben die Blinden mit der gleichen Gewandtheit wie die Sehenden. Ihr Tastsinn, ihr Gehör sind meist ausserordentlich entwickelt; infolge ihrer Konzentration auf sich selbst entfalten sie hohe geistige und technische Fähigkeiten. Hoch-



Zwei Schreibmaschinen, für Blinde, eine mit Brailleschrift, die andere mit gewöhnlichen Buchstaben.

begabte Musiker sind unter ihnen keine Seltenheit.

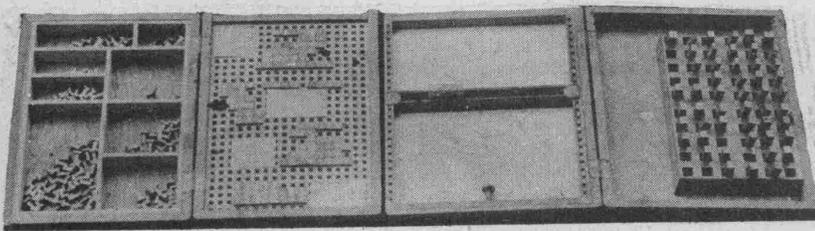
Auch in unserm Lande hat die Blindenfürsorge eine liebevolle und aufopferungsreiche Heimstätte gefunden.

In der Heimat der edlen Schlossherren de Nell und de Soleuvre in Berburg haben seit 1900 die blinden Kinder des luxemburger Landes eine zweite Heimat gefunden, wo sie von Schwestern der Kongregation der hl. Elisabeth Erziehung und Unterricht erhalten. Es war uns gegönnt, diese Anstalt unter der freundlichen Führung der Lehrschwester zu besichtigen.

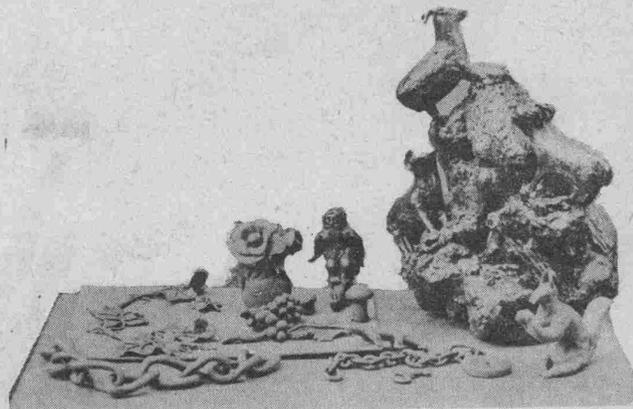
Die ersten Anfänge dieser staatlichen Blindenanstalt waren sehr

bescheiden, aber von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl der blinden Zöglinge bis zu 23, dem heutigen Stand der Anstalt.

Die Aufnahme der Kinder erfolgt gewöhnlich in dem für die luxemburger Primärschulen pflichtigen Alter. Beim Unterricht wird besonders Gewicht gelegt auf die Ausbildung der beiden Hauptorgane des Blinden, des Gehör- und Tastsinnes. Alle erreichbaren Gegenstände werden dem blinden Kinde vorgeführt, um richtige Vorstellungen und Begriffe zu bilden; denn der Unterricht muss mehr als bei Sehenden auf Anschauung beruhen. Religion, Deutsch, Französisch, Rechnen, Raumlehre, Geschichte, Geographie, Naturbeschreibung,



Schreibapparat nach der Klein'schen Stachelmethode.



Stauenswerte Modellierarbeiten der blinden Zöglinge der Berburger Anstalt.